

Die Blume des Jahres 2002

Das Hain-Veilchen

Es ist nicht irgendein Veilchen, und auch nicht das so viel besungene duftende Märzveilchen, sondern ganz speziell und mit Bedacht ausgesucht das Hain-Veilchen (*Viola riviniana*), das von der Stiftung zum Schutz gefährdeter Pflanzen als Blume des Jahres 2002 auserkoren wurde. Trotzdem kommt man bei seiner Beschreibung nicht umhin, es mit dem nahe verwandten Waldveilchen (*Viola reichenbachiana*) vergleichend zu beschreiben, weil beide sehr häufig verwechselt werden und früher auch gemeinsam unter dem Namen *Viola sylvestris* (Waldveilchen) geführt wurden. Leider gibt es auch Exemplare mit Übergangsmerkmalen. Das Hain-Veilchen blüht normalerweise nach den Bestimmungsschlüsseln von Mai bis Juni, in diesem Jahr (2002) sah man allerdings schon Ende März die ersten Blüten an Waldrändern, in lichten Wäldern und auf Knickwällen.

Häufigstes Veilchen in Knicks

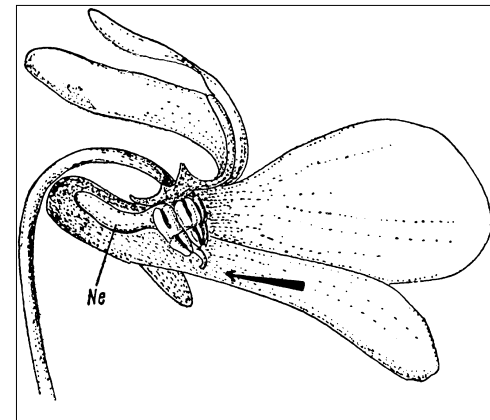
Die Gründerin der Stiftung zum Schutz gefährdeter Pflanzen, Loki Schmidt, stellt in ihrer kurzen Beschreibung der Blume des Jahres gerade das Vorkommen in unseren Knicks heraus, um die Aufmerksamkeit auf diesen Lebensraum zu lenken, was sonst nur mit Hilfe der eher unanschaulichen und weniger attraktiven Brombeer-Kleinarten möglich wäre. In der Tat ist das Hain-Veilchen nach den Vegetationstabellen in der Monographie von WEBER das häufigste Veilchen in unseren Knicks und kommt dort regelmäßig in der Grundmoräne im östlichen Hügelland, aber auch auf der Altmoräne der Geest vor. Da es die doppelte Chromosomenzahl aufweist wie das Waldveilchen,



ist das Hain-Veilchen auch in Schleswig-Holstein weiter verbreitet (Abb. 1) als dieses, welches auf die engeren (dunkleren) Waldbereiche beschränkt ist und vornehmlich die Buchenwälder im östlichen Hügelland besiedelt. Das Hain-Veilchen kommt fast in ganz Europa vor, nördlich reicht die Verbreitung bis in die Tundra am 66. Breitengrad und südlich bis ans Mittelmeer bis Portugal und Madeira.

Beschreibung

Der Stängel des Hain-Veilchen ist aufsteigend bis aufrecht und wird 6 - 12 cm hoch. Die Blattspreiten sind tief herzförmig, bis 5 cm lang und bis 3 cm breit, oft fast so breit bis (besonders die grundständigen) etwas breiter als lang, mehr oder weniger stumpf, frisch dunkelgrün, oft ganz kahl. Die Nebenblätter sind ziemlich breit, wenig gefranst, einzelne sind oft fast ganzrandig. Die Blüten sind 2 - 2 1/2 cm lang, die Kelchblätter sind breitlanzettlich mit fast quadratischen, auch an der Frucht noch deutlichen Anhängseln. Die Kronblätter sind breitverkehrt-eiförmig, decken sich mehr oder weniger und weisen eine hell-blauviolette Farbe mit weißem Grunde auf. Die Blüten haben wie bei allen Veilchen nur eine Symmetrieebene, sie sind zygomorph. Sie stehen zu 1 - 2 in den



Veilchenblüte im Längsschnitt; der Pfeil deutet den eindringenden Insektenrüssel an, Ne = Nektarium; aus KUGLER, Blütenökologie, 1970

Blattachsen auf langem Stiel. Das unterste Kronblatt bildet praktisch eine „Unterlippe“, auf der Insekten landen können. Es hat einen Sporn, in dem sich die Nektardrüsen als Anhängsel der beiden untersten Staubblätter befinden.

Blütenbesuchende Insekten

Auf diesem unteren Kronblatt ist ein hellerer Fleck mit dunklen Linien, ein so genanntes Saftmal, das auch noch einen andersartigen Geruch als die übrige Krone aufweist, so dass Insekten hier verstärkt hingelenkt werden. Am Eingang zum nektarbergenden Sporn stehen die nach abwärts gerichteten 5 Staubbeutel und der Fruchtknoten. Die Staubblätter bilden mit den Antheren zusammen einen Kegel, der von der gebogenen Griffelspitze mit der hohlen Narbe überragt wird. Besuchende Insekten dringen in den Sporn, lockern dadurch den Zusammenhalt der Staubbeutel, worauf der Pollen auf das Tier herabrieselt (Abb. 2). Die Veilchen gehören nach blütenökologischen Einteilungen zu den sogenannten „Tagfalterblumen“, weil insbesondere Tagfalter mit ihren langen Rüsseln an die weit hinten im Sporn verborgenen Nektarien gelangen können (Abb. 3). Allerdings kommen beim Hain-Veilchen auch andere mehr oder weniger langrüsslige Arten wie Wollschweber, Mauerbienen, Bienen, Hummeln etc. vor. Der Sporn des Hain-Veilchen ist dick, unten gefurcht und an der Spitze ausgerandet weiss oder gelblichweiss, selten bläulich und leicht nach oben gebogen, ca. 3 cm lang. Gerade dieses letzte Merkmal ist das klassische Unterscheidungsmerkmal zum Waldveilchen. Das Waldveilchen hat im typischen Fall einen schlankeren, 5 - 6 mm langen Dorn, der aufwärts gebogen, schlank und dunkelviolett ist.

Leider variiert gerade das Hain-Veilchen sehr, so dass man bei der Bestimmung auch in Zweifel kommen kann. Möglicherweise mehr im Westen ist die Varietät „nemorosa“ verbreitet, deren Blütenblätter ein wenig schmaler, violett, am Grunde dunkler sind und auch der Sporn ist hier violett im Gegensatz zur typischen weisslichen Form.

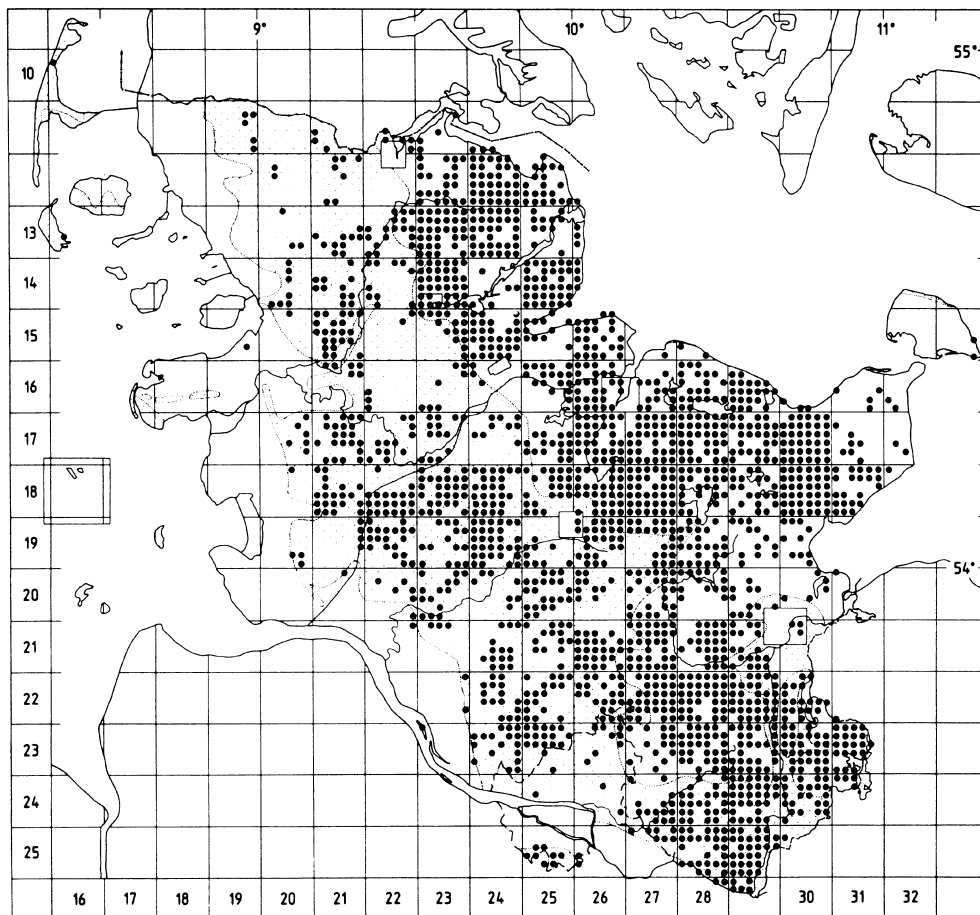
Samenverbreitung

Die Frucht des Hain-Veilchens ist eine 3klappig aufspringende Kapsel. Die Samen der Veilchen werden auf zweifache Weise verbrei-



Hain-Veilchen mit Aurorafalter

Foto: Jürgen Eigner



Verbreitung des Hain-Veilchen in Schleswig-Holstein, aus RAABE, Atlas der Flora Schleswig-Holsteins und Hamburgs, 1987

tet. Zunächst zeigen die Kapseln einen hochentwickelten Schleudermechanismus, der dazu führt, dass die reife Kapsel sich beim Eintrocknen so zusammenzieht, dass die 3 Fruchtklappen kahnförmig ausgebildet werden. Bevor sich diese durch drei Längsrisse trennen, richtet sich die anfangs nickende Frucht auf. Danach breiten sich die kahnförmig zusammengefalteten Fruchtklappen horizontal aus. Durch Kohäsionsdruck werden die in drei Reihen auf den Plazenten sitzenden, glatten Samen herausgedrückt und einer nach dem anderen ausgeschleudert, bis zuletzt die beiden Ränder jeder Klappe einander berühren. Nun tritt der zweite Mechanismus der Samenverbreitung in Aktion. Die Samen weisen ölreiche Samenschwielen aus, diese Ölkörper (Elaiosomen) werden von Ameisen derart geschätzt, dass sie nicht nur die ausgeschleuderten Samen sammeln und in ihre Nester tragen, sondern sie zuweilen selbst aus den Fruchtklappen herausholen und dabei verbreiten.

Verschiedene Veilchennamen

In der Volkskunde werden nur wenige Veilchen unterschieden und eigens benannt. Die blaublühenden Arten, die wie unser Hain-Veilchen nicht duften, werden meist als Hunds-Veilchen zusammengefasst, obwohl das Hunds-Veilchen im engeren Sinne eine eigene seltene Art auf nährstoffarmen Böden ist. Alle Sagen und volkstümlichen Bräuche im Zusammenhang mit Veilchen beziehen sich auf das wohlriechende Märzveilchen. Im Erzgebirge soll es

beim Volk die Meinung gegeben haben, die „Hunds-Veilchen“ würden dadurch aus den wohlriechenden Märzveilchen hervorgehen, dass diese nach dem ersten Donner nicht mehr riechen. Der deutsche Name Veilchen leitet sich im Grunde auch von dem lateinischen Viola ab.

Zuckerrübenecke

Die deutliche Erwärmung in dieser Woche hat unseren Rübenbeständen sichtbar gut getan. Die ersten Laubblätter sind fast überall voll ausgebildet. Damit haben wir momentan gegenüber dem Vorjahr einen Entwicklungsvorsprung von ca. zwei Wochen. Zusammen mit durchschnittlich 85 000 Pflanzen/ha können wir mit der jetzigen Situation sehr zufrieden sein. Besonders auf den sehr schweren Standorten wie z. B. in der Marsch haben die Regenfälle der letzten Wochen zu Befahrbarkeitsproblemen geführt und Herbizidmaßnahmen konnten z. T. nicht termingerecht erfolgen. Hier sollten die sicheren Splittinganwendungen, wie in den letzten beiden Ausgaben beschrieben, so schnell wie möglich durchgeführt werden. Die bisherigen Unkrautspritzungen sind ausschließlich unter feuchten Bodenverhältnissen durchgeführt worden.

Die Verkleinerungsform („Violchen“) bürgerte sich im Schriftdeutschen erst im 17. Jahrhundert ein, wobei allerdings das V schon im Mittelalter nicht wie W sondern wie F gesprochen wurde.

Interessant ist auch der Zusammenhang zwischen dem Waldveilchen (*Viola reichenbachiana*) und dem Hain-Veilchen (*Viola riviniana*) bei der Namensgebung. Es war nämlich der Professor Heinrich Gottlieb Ludwig Reichenbach (1807 - 1879), der als Professor der Naturgeschichte und Direktor des botanischen Gartens in Dresden 1823 als Erster die *Viola riviniana* von der *Viola silvestris* unterschieden hat. Er hat *Viola riviniana* nach August Quirinus Rivinus (latinisiert aus Bachmann), dem Professor der Botanik in Leipzig (1652 - 1723) benannt. Der verbleibende Rest von der alten *Viola silvestris* wurde dann von dem französischen Botaniker Jordan 1857, wiederum Reichenbach zu Ehren, *Viola reichenbachiana* genannt.

Das Hain-Veilchen steht, wie ihre zahlreichen Vorgänger, als Blume des Jahres 2002 als Symbol und Ansporn zur Erhaltung der nach dem Landesnaturschutzgesetz geschützten Knicks sowie der Waldränder und lichten Gehölzbestände.

Dr. Jürgen Eigner
Landesamt für Natur und Umwelt
des Landes Schleswig-Holstein

Für Veranstaltungshinweise unter „Termine+Informationen+Bekanntmachungen“ ist jeweils dienstags, 9 Uhr, Redaktionsschluss. Hinweise, die später eingehen, können leider nicht mehr berücksichtigt werden. Wichtig: Jede Veranstaltung wird grundsätzlich nur einmal veröffentlicht.

Wir rechnen daher mit sehr guten Bodenwirkungen, die auch abgewartet werden müssen.

Nach der erfolgten Erwärmung rechnen wir mit beginnendem Zuflug von Schadinsekten. Kontrollen in den Beständen, besonders an den Unterseiten der Laubblätter, sind ab jetzt ständig erforderlich. Bei Bedarf kann die Herbizidmischung z. B. 0,1 l/ha Fastac SC zugegeben werden. Gegen Weichwanzen können demnächst Randbehandlungen erforderlich werden. Da E-combi keine Zulassung hat, empfehlen wir Ihnen das Meta-combi, ein Combi-Pack aus 3 l Metasystox und 1 l Bulldock. Die Anwendung sollte in der Aufwandmenge von 250 ml Bulldock + 750 ml Metasystox erfolgen. Achten Sie bei anhaltend feuchter Witterung bitte weiterhin auf Fraßschäden durch Schnecken. Diese können auch jetzt noch die Bestände erheblich ausdünnen. Im Bedarfsfall muss auch ein zweites Mal Schneckenkorn gestreut werden. Nordzucker-AG